Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücher/Noten
Autor: Canonica, Lucia / Tresch, Walter / Reichel, Mathis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bücher/noten

Bücher:

Gunter Reiss/Mechthild v. Schoenebeck: **Musiktheater für Kinder und Jugendliche,** ein kommentiertes Stückeverzeichnis, hrsg. vom *Verband deutscher Musikschulen VdM*, Bonn 1988, 139 S.

Der Terminus Musiktheater wird unterteilt in Oper, Musical und kleine Formen mit Chor und Erzähler, zudem werden die vorgestellten Werke nach der Aufführungsdauer unterschieden (bis 60 Minuten respektive über 60 Minuten). Das Verzeichnis ist eine auf bestimmten Bedingungen beruhende Auswahl von 57 Stücken. So wurden nur sogenannte «erprobte Stücke» aufgenommen, die sich als realisierbar erwiesen haben. Auch nahmen die Autoren bei verschiedenen Werken mit gleichem Sujet nur jenes Stück auf, das ihrer Meinung nach den grössten Unterhaltungswert aufweist und «einen lockeren, ja respektlosen und oft parodistischen Zugriff zum Stoff wie auch zur Form hatte». Leider fehlen nähere Angaben – auch nicht in einer summarischen Anmerkung – über die deklassierten Werke, so dass der Leser sich dem ästhetischen Urteil und den Prämissen der Autoren in schulmeisterlicher Art, die in bemerkenswertem Kontrast zu ihrer eigenen Devise steht, fügen muss. Eine gewisse Ergänzung bilden aber die bei jedem Komponisten erwähnten weiteren Werke, die allenfalls Hinweise auf Alternativen geben könnten.

Das vorliegende kommentierte Stückeverzeichnis bildet die Ouverture zu einer zukünftigen Bestandesaufnahme, und als solche wird das Buch sicher dem Praktiker in Musikschule oder Schule dienlich sein. Sowohl gedruckte wie ungedruckte Werke werden genannt, und mit Nachdruck wird wenig Bekanntes aufgestöbert. Jedes vorgestellte Werk wird ausführlich mit bibliographischen und aufführungstechnischen Merkmalen, einer inhaltlich-thematischen Beschreibung und einem Kommentar versehen. Neben Opern und Musicals für Kinder und Jugendliche werden auch Stücke verwandter Gattungen wie szenische Kantate, Revue, Moritat oder Revuetheater mit biblischen Figuren erwähnt. Wertvoll sind die jeweiligen Kommentare, die aufführungspraktische Hinweise und Ratschläge geben. *RH*

Kato Havas: **Lampenfieber**, Ursachen und Ueberwindung unter besonderer Berücksichtigung des Violinspiels, *Bosworth* BoE 3814, Köln 1989, 133 S., DM 28.–

Nach *Ein neuer Weg zum Violinspiel* (Bosworth Edition 1961) ist *Lampenfieber* das zweite Buch von Kato Havas, das in deutscher Uebersetzung erscheint (engl. Originalfassung 1973 [!]). Die gebürtige Ungarin – sie lebt und unterrichtet in England – war ein Wunderkind. Mit achtzehn Jahren zog sie sich aus familiären Gründen vom Konzertleben zurück und fand Zeit, sich mit Fragen rund um das Geigenspiel zu befassen. Sie entwickelte eine umwälzende Unterrichtsmethode (vgl. «Ein neuer Weg»).

Im vorliegenden Buch befasst sich die Autorin mit Ursachen und Wirkungen der typischen Musikerkrankheit unter besonderer Berücksichtigung des Violinspiels. Nach einer allgemeinen Uebersicht und einem Abschnitt über das ungezwungene Spiel der ungarischen Zigeuner-Geiger, behandelt Kato Havas die drei Aspekte des Lampenfiebers: physische, psychische und soziale.

Den grössten Raum (50 Seiten) nimmt die Analyse der physischen Aspekte ein. Die Angst vor dem Fallenlassen der Geige, der zittrige Bogenarm, Intonationsprobleme und das Lagenspiel kommen zur Sprache. Nach einer kurzen Uebersicht über die jeweiligen Ursachen und deren Behebung folgen gezielte Uebungen zum Erlernen einer lockeren und natürlichen Haltung, ohne die ein freies, ungehemmtes Spiel nicht möglich ist.

Der Abschnitt über die psychischen Aspekte behandelt Themen wie Klang, Geläufigkeit bzw. deren Mangel, das Vermeiden von Gedächtnislücken; alles wiederum verbunden mit gezielten Uebungen.

Im Kapitel «Soziale Aspekte» setzt sich die Autorin mit dem Wettbewerbsdenken, dem Erfolgszwang, der Selbsteinschätzung sowie dem Lehrer-Schüler-Verhältnis auseinander.

Das Buch schliesst mit Ratschlägen für Prüfungen, Konzerte etc. und gibt detaillierte Anleitungen zum effizienten Ueben.

Kato Havas analysiert die ganze Geigentechnik. Ziel ihres Buches ist der spielerische Umgang mit dem Instrument durch eine lockere und natürliche Haltung, damit die Musik wieder frei fliessen kann und das Lampenfieber nicht mehr aufkommt. Ein einmaliges Durchlesen wird wenig verändern; jedes Kapitel muss erarbeitet werden.

Die Beschreibung der Uebungen ist oft schwer verständlich – Bewegungen lassen sich anscheinend nicht gut in Worte fassen. Die Zeichnungen von Nicholas Thorne tragen einiges zur Verdeutlichung bei. Die Kenntnis des obengenannten Buches «Neue Wege», auf das die Autorin oft verweist, ist wünschenswert. Die Uebersetzung aus dem Englischen ist nicht immer ganz geglückt (z.B. «Brücke» statt «Steg»; Halbtonschritt B-C statt H-C).

Eine Auseinandersetzung mit diesem Buch lohnt sich – übrigens auch für Nicht-Geiger. Es bietet eine Fülle von Anregungen, die auch in den Unterricht Eingang finden können. Es zeigt, wie wir durch positives Denken, verbunden mit der entsprechenden Wortwahl, zu Vorstellungen gelangen können, die unsere Spannungs- und Angstzustände beseitigen oder zumindest abbauen helfen.

Lucia Canonica

NEU IM HERBST '89

Klavier

Peter Heilbut
Barockmusik vierhändig, Heft 2
de Seixas – Couperin – Guilain – Scarlatti – J.S. Bach – J.Chr. Bach
GH 11446 Fr. 17.–

Neuauflage
Klaviermusik der Romantik
19 Originalkompositionen berühmter Meister, herausgegeben von Kurt Herrmann
GH 10291 Fr. 15.–

Wladimir Vogel
Varianten
für Klavier (1980), herausgegeben von Werner Bärtschi
GH 11449 Fr. 18.–

Gitarre

Christoph Jäggin
s' Vreneli vom Guggisberg
und andere Schweizer Volkslieder in leichten Sätzen für 2 Gitarren, Gesang oder Melodieinstrument und Gitarre
GH 11447 Fr. 17.–

Streicher

Hans-Eberhard Meyer
Vorschule zum Lagenspiel für kleine Geiger
Erscheint Oktober 1989
GH 11388 Fr. 22.–

Hans Heinz Bütikofer
Von der Geige zur Bratsche
Leitfaden für Umsteiger
Erscheint Oktober 1989
GH 11367 Fr. 24.–

Wladimir Vogel
Poème
für Violoncello solo, herausgegeben von Johannes Degen
GH 11463 Fr. 9.50

Balz Trümpy
Dionysos-Hymnen
für Bariton und 8 Violoncelli, Partitur
GH 11424 Fr. 55.–

Flöte

Johann Baptist Wendling
Konzert C-Dur
für Flöte und Streichorchester
GH 11271 Partitur Fr. 30.–
GH 11271a/d Streicherstimmen à Fr. 3.50
GH 11272 Ausgabe für Flöte und Klavier Fr. 18.–

Klarinette

Wolfgang Amadeus Mozart
Deutsche Tänze
für 2 Klarinetten, nach einer anonymen Bearbeitung aus dem 18. Jahrhundert herausgegeben von Hans Rudolf Stalder
GH 11465 Fr. 10.–

Saxophon

Jules Demersseman
Serenade op. 33
für Altsaxophon in Es und Klavier, herausgegeben von Iwan Roth und Jean Georges Koerper
GH 11469 Fr. 14.–

Martin Schlumpf
Onyx
für Altsaxophon und Violoncello (1983), Spielpartitur. Erscheint Oktober 1989.
GH 11461 Fr. 22.50

Trompete und Schlagzeug

Heinz Marti
4 Zeitstücke
für Trompete und Schlagzeug (2 Spieler), Spielpartitur
GH 11403 Fr. 33.–

HUG
MUSIKVERLAGE
ZÜRICH

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten folgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Instrumentalspielkreise

Joseph Röösli: **Tänze aus der Innerschweiz** für drei beliebige Instrumente, *pan* 1104

Das Interesse an unserer Volksmusik hat in den letzten Jahren zugenommen. Dem Wunsch, Tanzmelodien in möglichst vielen verschiedenen Besetzungen spielen zu können, kommt das vorliegende Heft nach. Es ist eine Sammlung mit neun Tänzen aus der Innerschweiz für zwei Melodieinstrumente und ein Bassinstrument. Die Stücke, deren Herkunft jeweils genau angegeben ist, sind abwechslungsreich. Dazu trägt auch die Satzweise von Joseph Röösli bei.

Die Melodie befindet sich bei sechs Tänzen in der Mittelstimme, deren Umfang von c' bis c''' reicht, derjenige der Oberstimme geht von e' bis d'''. Für die Violinen bedeutet dies Kenntnis der ersten bis dritten Lage (in diesen Stücken ist besonders die zweite Lage nützlich). Der Bass ist bis auf zwei Ausnahmen sehr einfach gesetzt. Der übersichtlichen Spielpartitur sind noch zwei Stimmen in B beigelegt.

Fünf Tänze dieser Sammlung wurden auf der Schallplatte «Luzerner Volkslieder und Tänze» (Ex Libris EL 12518) in der Besetzung von Querflöte, Oboe und Fagott eingespielt. *Lucia Canonica*

Streichinstrumente

Tommaso Giordani: **6 Sonaten op. IVa** für Violine (Flöte) und Cembalo, Heft 2, *Breitkopf & Härtel* EB 8328, DM 19.–

Das zweite Heft der Sonaten op. IV von Giordani enthält die Sonaten 4 – 6 (vgl. Heft 1, Animato 89/4).

Die Klavierstimme ist wiederum sehr bewegt, die perlenden Figuren gehen oft durch einen ganzen Satz hindurch. Die Violin- bzw. Flötenstimme ist ruhiger und rhythmisch variantenreicher. Auffallend ist eine gewisse Vorliebe des Komponisten für Triolen.

Besonders der erste Satz der fünften Sonate verlangt von den Spielern rhythmische Sicherheit.

Lucia Canonica

Alan Arnold (Hrsg.): **The Young Violist**, Heft 1 und 2, *Viola World* 1987 *(Bosworth)*, je DM 24.–

Beide Hefte enthalten bekannte Kompositionen von berühmten Meistern des Barock bis hin zur Romantik. Die Stücke sind musikalisch interessant und technisch leicht zu bewältigen. Bei Kenntnis der ersten bis dritten Lage sind die kurzen Stücke für Klangstudien besonders geeignet.

Der Klavierpart im ersten Heft ist bedeutend einfacher als im zweiten.

Alan Arnold (Hrsg.): **Basic Bach for the Young Violist**, *Viola World* 1989 *(Bosworth)*, DM 24.–

Die meisten der kurzen originalen Bach-Stücke sind dem Klavierbüchlein der Anna Magdalena Bach entnommen und ensprechend bekannt. Die anderen Kompositionen stammen aus verschiedenen Werkrichtungen (Kantaten, Orchestersuite, Suite). Pädagogisch ist die Bourée aus der dritten Cellosuite mit Klavierbegleitung wohl etwas fragwürdig. Bach würde eine Begleitung bestimmt geschrieben haben, wenn er dies als notwendig erachtet hätte.

Kenntnis der ersten bis dritten Lage erforderlich. Allgemein betrachtet, sind diese drei Hefte sicher eine Bereicherung für den frühen Viola-Unterricht.

Peter Mieg: **Doris** für Bratsche solo, komp. 1977, *Musikedition Nepomuk* 108919

Das zweiseitige Solo-Stück beginnt mit einem Andante im Sarabande-Rhythmus. Mit diesem rhythmischen Motiv spinnt der Komponist einen lyrischen, beschaulichen ersten Satz, der durch die interessante Intervall-Verwendung (Intonation!) innere Spannung erhält.

Der Uebergang ins Vivace ist fliessend. Im tänzerischen, schnellen Rhythmus beginnt dieser Satz pianissimo, spukhaft. Nach einer kontinuierlichen Steigerung folgen als Höhepunkt Doppelgriffpassagen, die technisch grössere Anforderungen stellen.

Tempo I, als Weiterführung des Andante, beschliesst das Stück als musikalische Rahmenerzählung.

«Doris» ist im konventionell-modernen Stil komponiert. Es werden keine spieltechnischen Besonderheiten verlangt.

Schwierigkeitsgrad, Vergleiche: A. Uhl/Kleine Suite für Viola; A. Schibler/Kleines Konzert op.9d

Walter Tresch

Gesang/Gitarre

Wolfgang Amadeus Mozart: **Fünf Lieder** für Singstimme und Gitarre, *Breitkopf & Härtel* EB 8543, DM 14.–

Warum haben wohl die drei Grossen der Wienerschule nebst Ausnahmen kein Oeuvre für die Gitarre hinterlassen? Sor hat uns Mozart charakterlich hinübergerettet, doch hätte ich gerne mehr vom originalen Charme dieses Komponisten. Eine heikle Aufgabe besteht nun darin, diese Werke für die Gitarre zu arrangieren. Tonarten und Begleitsatz müssen hie und da «frisiert» werden, was in dieser diffizilen Musik sehr gefährlich ist. Rudolf Buttmann hat diesen Versuch unternommen, und zwar durchaus mit Erfolg. Fünf Lieder aus dem nicht sehr umfangreichen Lied-Repertoire Mozarts hat er ausgewählt und in «gitarristische» Tonarten um eine kleine Terz bzw. Quart nach unten transponiert. Diese Stücke können fortgeschrittenen Schülern vorgelegt werden und eignen sich auch als Konzertliteratur. Ein Vorwort, Fingersätze, Taktangaben und schöne Präsentation bereichern diese Ausgabe.

Wie der Verlag bekanntgibt, bilden die Hefte mit den Liedern von Brahms (s. Animato 89/4) und Mozart den Auftakt zu einer neuen Reihe *Singstimme und Gitarre*, die nächstens mit Bachs «Schemelli-Liedern» weitergeführt wird. *Mathis Reichel*

Diese Mozartlieder mit Gitarrenbegleitung sind sicher ein Gewinn für die Aufführungspraxis. Feinheiten in der Liedinterpretation lassen sich sehr gut verwirklichen mit einer differenzierten und gekonnten Gitarrenbegleitung.

Für den Gesangsunterricht (auch mit Kindern) eignet sich vor allem das bekannte Frühlingslied «Komm lieber Mai und mache». Die anderen vier Lieder fordern bereits stimmtechnische Sicherheit und Gestaltungskraft. Alle fünf Lieder sind für Mezzo- oder sogar Altstimme gesetzt und verlangen trotz der tiefen Lage durchwegs eine schlanke Stimmgebung.

Keine Angst! Gitarrenklang lässt der Stimme immer Raum. *Tabita Schuler*

Klavier

Das Tastenkrokodil, Leichte Klavierstücke für Kinder, *Breitkopf & Härtel* EB 8506, DM 17.50

Eine ausgezeichnete Auswahl von Vortragsstücken quer durch alle Epochen und Stilrichtungen. Neben bekannten «klassischen Schlagern» von Leopold und W.A. Mozart, Haydn, Beethoven oder Schumann finden sich nicht nur manches wenig bekannte Stück aus früherer Zeit, sondern auch originelle Kompositionen aus dem 20. Jahrhundert wie beispielsweise von Bartók, Kodály, Takács, Kabalewskij und Schwertberger. Es gibt auf dieser Stufe nicht viele Sammlungen, die so überzeugend zusammengestellt sind wie dieses Heft. Auf einen Boogie folgt ungeniert eine Gavotte, nach einem Tanz aus dem 18. Jh. kommt ein Kinderstückchen eines modernen polnischen Komponisten. Trotz diesem Stilpluralismus wirkt das Heft aber gut durchdacht und bietet eine willkommene Erweiterung des Repertoires, ohne die bewährten und beliebten Kinderstücke zu vernachlässigen. Gerade dem Pädagogen, der dem Klavierschüler schon früh eine stilistische Breite der Spielmöglichkeiten zugänglich zu machen wünscht, kommt dieses Heft sehr entgegen. Denn wie gerne möchte man gerade auf dieser Stufe (nach Wolters Stufe 2 – 3) mit einem Schüler neben dem Standardrepertoire auch Stücke aus diesem oder jenem modernen Werk erarbeiten, was jedoch die Anschaffung mehrerer Orginalausgaben bedingen würde. Hier füllt «*Das Tastenkrokodil*» eine gewisse Lücke, da Stücke der verschiedensten Komponisten und Verlage in einem Heft vereint sind. Besonders vermerkt seien auch die bei der anvisierten Altersstufe sicherlich gut ansprechende graphische Gestaltung und die Qualität der Drucklegung.

Kurt Herrmann (Hrsg.): **Klaviermusik der Romantik,** Neuauflage 1989, *Hug* GH 10291, Fr. 15.–

Eine Neuauflage des 1960 erschienen Heftes mit leichten, eher wenig bekannten doch gehaltvollen Klavierstücken nach der Devise «Unbekanntes von bekannten Romantikern». Gerade auf der unteren Mittelstufe des Klavierunterrichtes (nach Wolters Stufe 5 – 9) ist man froh um eine Repertoire-Ergänzung, da die Auswahl an leichter und guter romantischer Klaviermusik ja nicht eben gross ist. *RH*

Helmut Lachenmann: **Guero**, rev. Neuauflage, *Breitkopf & Härtel*, EB 9018, DM 12.–

In dieser Studie wird das Klavier (erforderlich ist ein Flügel) gleichsam als Guero behandelt: man gleitet mit den Fingernägeln in der vorgeschriebenen Richtung über den angedeuteten Bereich der Klaviatur bzw. der Saiten (zwischen Stimmstiften und Sattel) oder Stifte, ohne eine Taste anzuschlagen, so dass nur das Gleiten der Fingernägel über die Rillen der Tasten, Stimmstifte und Saiten zu hören ist.

Drei Minuten äusserst delikater Musik. Ein Stück, das trotz vorgeschriebenem tumultoso, fff, knallend losgelassenem und sfz niedergetretenem Pedal als klanglichem Höhepunkt, bedenkenlos um Mitternacht geübt werden kann. Und Uebung verlangt es, will man diese Spielarten nicht einfach der eigenen Fantasie und Inspiration anvertrauen. Ein Stück für Feinschmecker!

Hans-Jürgen Neuring: **Piano for two**, Swinging Pop Duets, vierhändig, *Sikorski* 1289

«Das Schreiben der Stücke hat mir grossen Spass gemacht. Ich wünsche Euch ebenso viel Vergnügen beim Spielen» schreibt Hans-Jürgen Neuring im Vorwort seines Paul McCartney gewidmeten Bandes.

Und Spass machen sie, diese vierhändigen Stücke. Sie stecken voller Synkopen und kokettieren mit Jazz und Pop und vielem mehr. Die Melodie ist meist in Oktaven geführt und stellenweise auch auf den Fünftonraum beschränkt. Der Begleitpart ist in der Regel etwas schwieriger. Eine gründliche rhythmische Schulung, und ab Sonatinenstufe (zumindest die leichteren Stücke) herzlich empfohlen: zum Spass!

Adolph Henselt: **Vier Impromptus**, *Breitkopf & Härtel*, EB 8148, DM 15.–

«Es hat mir seit Jahren nicht mehr so innig wohlgetan als was ich eben vor Kurzem hörte und es ist als läge Ihre Seele offen vor mir da» schrieb Robert Schumann 1837 an den jungen Henselt. Nun sind neben den virtuosen Etüden vier leichte Impromptus dieses vergessenen Komponisten neu aufgelegt, und tatsächlich erinnert vieles daran an Schumann: die elegischen Melodien, die nachschlagenden Begleitakkorde, die figurativen, auf beide Hände verteilten Mittelstimmen, die polyphone Stimmführung. Man mag dabei an das Intermezzo aus dem Faschingsschwank denken, an das zweite der bunten Blätter, an «Warum» aus den Fantasiestücken, ohne freilich bei Henselt die gleiche innere Dynamik, die rhythmische und klangliche Raffinesse wiederzufinden. Alles erscheint vornehmlich reduziert auf Wohlklang und Ausgewogenheit, mitunter auch Gleichförmigkeit, aber von daher auch leichter und dankbar zu spielen. Warum nicht Henselt als Vorbereitung auf Schumann? Und warum nicht einmal Henselt anstatt Mendelssohns Lieder ohne Worte oder Tschaikowskys Jahreszeiten?

Wladimir Vogel: **Varianten** für Klavier, komp. 1980, *Hug* GH 11449, Fr. 18.–

«Die Varianten variieren kein Thema, sondern ein Modell». Das Modell ist zwar zwölftönig, aber stellt keine Zwölftonreihe dar, so dass die in den Varianten erscheinenden Tonfolgen sich nicht sklavisch an die im Modell exponierten halten, sondern eher frei, spieltechnisch und hörologisch bedingt sind (W. Vogel).

Varianten, 1980 entstanden, gehört zu den letzten Klavierwerken W. Vogels. Werner Bärtschi hat das ihm gewidmete Werk selbst herausgegeben und mit interessanten Daten zur Entstehungsgeschichte und wertvollen Hinweisen zur Interpretation ergänzt. Wertvoll auch deshalb, weil sie sich als Vorschläge verstehen und so, anstatt einzuschränken, Lust und Neugier wecken, das Stück selbst zu entdecken und diesen diamantenen, lupenreinen Vogelklängen Dynamik und Form zu geben (ob Werner Bärtschi wohl die letzte Note, gemäss Spielanweisung, eine Oktave zu hoch greift oder die Oktavierung im Notentext ein Druckfehler ist?).

Ein Stück für Pioniere mit Klangsinn und der Bereitschaft, ein paar wenige Takte des eher mittelschweren Werkes etwas länger zu üben. Dauer etwa acht Minuten.

Herbert Wiedemann: **Impulsives Klavierspiel**, Elementare Improvisation (Populäre Musik – Kunstmusik), *Bosse* BE 490, DM 39.–

Der Musikpädagoge Herbert Wiedemann stellt in seinem Buch «Klavierspiel für das rechte Gehirn» (Bosse Verlag) fest, dass die gängigen Klavierschulen vor allem den Intellekt anspechen und so Gefahr laufen, das Klavierspiel zu einer mechanischen unmusikalischen Arbeit zu reduzieren. Damit verfehlen sie ein Ziel, das sich gerade Erwachsene vom Unterricht erhoffen: das Musizieren als entspannendes Tun zu erfahren.

Unter dem Titel «Impulsives Klavierspiel» zeigt Herbert Wiedemann nun auf rund 150 Seiten Wege zu einem Klavierspiel ohne Notenlesen, ohne intellektuelle Kontrolle. Dieses «Munter-drauflos-spielen» wird durch einfache Modalitäten ermöglicht. Hier bieten sich die schwarzen Tasten an, weil sie als pentatonische Skala über einem Quint-Bassbordun immer gut klingen. Ebenso bietet sich eine Moll-Skala etwa im Quintraum von d bis a über dem Bass d-a-d an, weil eine Moll-Skala eher zu ruhigem, meditativem Spiel verleitet. Ueber Septakkorden lässt es sich mit dem Tonmaterial der Tonleiter des Grundakkordes (Kirchentonarten) leicht spielen. Solche Modalitäten hat der Schüler schnell im Griff und kann damit impulsiv umgehen. Er kann damit nicht nur Klangvorstellung und Gedächtnis üben, sondern auch seine kreativen Fähigkeiten erfahren und sich selbst ausdrücken.

Aber nicht nur eine Fülle von Improvisationsvorschlägen zu Kunst- und populärer Musik wird geboten. Das Buch führt auch auf spielerische Weise, Learning by doing, ein in die Grundelemente des Jazz, in ternäre und off-beat Spielweise des Swing, in die Bluestonleiter, Riffs und Begleitmuster. Dazu zahlreiche Jazz-Standards zum Spielen und Improvisieren.

Kurz: eine Schatzkiste voller Ideen für den Klavierunterricht auf allen Stufen. *Gallus Eberhard*

Orgel

Rolf Schweizer: **Orgelschule**, eine methodische Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene, 2 Bände, *Bärenreiter* BA 6536/6537, DM 38.–/48.–

Der Herausgeber dieses neuen Unterrichtswerkes übt sich nicht gerade in Bescheidenheit, wenn er für sich in Anspruch nimmt, mit Rolf Schweizers Orgelschule «neue Massstäbe» zu setzen.

Tatsächlich besticht das zweibändige Werk – Ergebnis einer jahrzehntelangen Lehrtätigkeit – in seiner Gesamtheit durch einen ungemein fein facettierten Aufbau von seltener didaktischer Dichte ohne den solchen Lehrwerken sonst anhaftenden Staub der Trockenheit. Dies ist wohl weitgehend der sorgfältig abgestimmten Mischung von Originalliteratur und eigenen Sequenzen des Autors zuzuschreiben.

Als überzeugter Vertreter einer möglichst freien, individuell angepassten Unterrichtsform, der sich nicht gerne einengt mit vorgegebenen Lektionsabläufen, muss ich Rolf Schweizers Hefte als höchst willkommene Alternative anerkennen.

Gerade für Fortgeschrittene bietet die Schule, genauso wie für den vorgebildeten Anfänger (Notenkenntnisse und Grundlagen des Spiels auf einem Tasteninstrument werden in gleicher Weise wie etwa bei der Orgelschule von Ernst Keller vorausgesetzt), den so nötigen und gerne vernachlässigten Leitfaden durch die ganze Vielfalt der Literatur, inkl. Romantik und gemässigte Moderne mit entsprechenden begleitenden Uebungen und Kommentaren.

Die Schule ist in zehn Kapitel gegliedert, die vom Pedalspiel bis zu Interpretationsfragen und Spielpraktiken in Querverbindungen zu Unterrichtseinheiten verbunden werden. Der Autor fasst diese Einheiten in 30 «Lektionen» zusammen und gibt so Lehrer und Schüler einen absolut verbindlichen Ausbildungsablauf in die Hand, der, zeitlich individuell portioniert («Lektion» heisst hier nicht Einzellektion im herkömmlichen Sinne, sondern umfasst je nach Leistungsfähigkeit des Schülers 2 bis 6 Wochenlektionen), die nebenberufliche Organistenprüfung und als solide Grundlage den Aufbau eines Berufsstudiums zum Ziele hat. *Hans Beat Hänggi*

Blockflöte

Hans Bodenmann: **Erstes Blockflöten-Spiel**, *Edition Melodie* 2 107 600.

Der Untertitel dieser Flötenschule lautet: Die musikalische Früherfassung kleiner Leute, für Kindergarten – Grundschule – Familie. Mit kleinem Orff-Instumentarium und Akkordsymbolen für Gitarrenbegleitung ad lib.

Auf über 80 Seiten wird hier der Tonraum d'' bis c' erschlossen. Diesem Lehrgang fehlt leider beinahe jegliche Fantasie. Das Manko der spielerischen Elemente wird auch nicht über das Händeklatschen, die Schlaghölzer, die Rasselbüchse etc. aufgehoben. Es fehlt das spielerische, experimentierende Umgehen mit der Flöte. Man findet keine Atem-, Blas- und Fingerspiele, keine Sprach- und Rhythmusspiele. Bei einigen Liedern verläuft der Sprachrhythmus teilweise völlig unpassend zum Melodierhythmus. Die Texte sind öfters fade und wenig fantasievoll.

Gesamthaft bietet die Flötenschule nicht viel mehr als eine Aneinanderreihung von einstimmigen Melodien und Liedern. Ein Heft, das kaum zu musikalischem Gestalten anregt.

Hans Bodenmann: **Blockflöten-ABC**, Heft 3, *Edition Melodie* 2 107 598

Diese Ausgabe ist ein Spielbuch für Sopranflötenspieler auf der Elementarstufe, wo eine gewisse Beweglichkeit in der hohen Tonlage bereits erarbeitet worden ist. Kurze Uebungen und entsprechende Melodien sollen die Spielfertigkeit im Tonraum gis'' bis c''' fördern. Die mehrheitlich einstimmigen Melodien sind dem barocken und dem klassischen Literaturbereich sowie der Volksmusik entnommen. Es werden auch verschiedenste Taktarten anhand von Beispielen vorgestellt, und am Schluss des Heftes befindet sich eine Instrumentenkunde in Kurzfassung.

Giuseppe Sammartini: **Sonate G-dur** für zwei Blockflöten (Flöten, Violinen) und Basso continuo, *Breitkopf & Härtel* KM 2254, DM 14.–

Unter dem Titel «XII Sonates for two German Flutes or Violins with a thorough Bass», um 1730 veröffentlicht, legt Rudolf Buttmann die G-Dur-Sonate für zwei Blockflöten (Flöten, Violinen) und Gitarre vor.

Das Gitarrencontinuo ist generell locker gesetzt, stellenweise jedoch in zu dünner Lage, etwas leer klingend, wenn man bedenkt, dass zwei Oberstimmen dazu ertönen. Es macht den Anschein, dass der eher leicht spielbare Satz, der oberen Mittelstufe zugedacht, teilweise auf Kosten eines volleren Klanges geht.

Das Trio stellt eine unterhaltsame, leichte Musik dar, bei welcher die erste Stimme Melodieträger ist und die zweite Stimme untergeordnet, meist in Terzen, begleitet.

Für Blockflötenspieler dem Literaturbereich Mittelstufe zugeordnet.

Joseph Bodin de Boismortier (Bearb. H. Ruf): **Sonate F-dur**, nach op. 91/1 für Altblockflöte und obligates Cembalo, *Bärenreiter* BA 8093, DM 12.–

Diese Sonate ist als Nr. I einem zwischen 1740 und 1743 in Paris erschienenen Erstdruck unter folgendem Titel entnommen: «Sonates pour un clavecin et une flûte traversière, par Mr. Boismortier, oeuvre quatre-vingt onzième». Hugo Ruf hat diese Sonate in einer Terztransposition für Blockflöte herausgegeben. Es ist ein interessantes und melodisch wie rhythmisch reichhaltiges Stück, bei dem auffällt, wie transparent und klanglich ausgewogen die beiden Instrumente zueinander stehen.

Aus dem so vielfältigen musikalischen Schaffen Boismortiers entdeckt man hier eine sehr schöne Komposition der französischen Literatur, welche für fortgeschrittene Spieler gedacht ist.

Francesco Barsanti: **Sechs Sonaten op I/1,3,5**, für Altblockflöte und Bc., *Bärenreiter* HM 258, DM 26.–

Hier liegt eine weitere sorfältige Ausgabe von Hugo Ruf vor. Die Sonaten erschienen 1724 und wurden bereits 1727, mit unverändertem Notentext und unter dem Titel «Sonates or Solos for a Flute with a thorough Bass for the Harpsicord or Bass Violin», ein zweites Mal aufgelegt. Dies lässt erahnen, dass die gute Qualität dieser Stücke schon damals Beachtung fand. Die wertvollen Kompositionen Barsantis, für fortgeschrittene Spieler zum Repertoire gehörend, zeichnen sich, nebst klarer musikalischer Form, durch gekonnte Stimmführung von Flöte und Bass aus.

Nrn. 2, 4 und 6 der Sonaten aus op. I werden in der Reihe Hortus Musicus Nr. 262 angeboten. *Ruth Sara Stuppan*

Klarinette

Herwig Peychär: **Clarinet Boogies for Beginners** für 1-2 Klarinetten, *Edition Melodie* EMZ 2 107 647
do: **Clarinet Blues for Beginners**, *Edition Melodie* EMZ 2 107 660

Die beiden Hefte werben mit einer prägnanten Titelgrafik auf der Innenseite des Umschlags mit einer Karikatur, die explosive Stimmung verspricht. Die grosse Notenschrift, die Ziffern, die in den ersten zwei Takten jedes Stückes zeigen, wie der C-Takt zu zählen sei, richten sich an den Anfänger. Die Wahl der Tonarten und der Lage, das Fehlen jeglicher Angaben zur Dynamik oder auch allfälliger Metronomzahlen setzen dann aber doch eine gewisse Technik und entsprechendes Wissen voraus. Auf den Tonumfang der Klarinette scheint H. Peychär wenig Rücksicht genommen zu haben, denn er verzichtet völlig auf die tiefe Lage des Instrumentes (tiefster Ton der Melodiestimme ist d', der zweiten Stimme c'!). Die vorliegende Edition weckt zwiespältige Gefühle... Schade, denn gute Unterrichtsliteratur gibt es gerade auf diesem Gebiet nicht genug.

Isagani Intano (Hrsg.): **Clarinet Gala**, Heft 3, *Edition Melodie* EMZ 2 107 626

Die in dieser Sammlung aufgelegten beliebten und schönen Themen haben ihre Qualität längst bewiesen. Um diese Melodien auch als Duette mit Freude zu spielen, wünschte man allerdings die zweite Stimme mit mehr Sorgfalt und Fantasie ausgeführt, zudem auch hier dem Tonumfang der Klarinette angepasst.

Wolfgang Amadeus Mozart: **Divertimento «Die Hochzeit des Figaro»** für drei Bassetthörner (2 Klarinetten und Fagott, 3 Klarinetten), *Breitkopf & Härtel*KM 2249, DM 24.–

Die drei hier unter der Bezeichnung Divertimento zusammengefassten Arien wurden von einem unbekannten Bearbeiter ausgewählt und für drei Bassetthörner gesetzt. Wie recht doch Mozart hatte, als er seinem Vater schrieb «... sie glauben nicht wie schwer es ist so was auf die harmonie zu setzen...»! Das «Trio di Clarone» hat aus dem erst 1937 gefundenen Material sicher das Beste gemacht, wenn es dieses mit Mozarts Figaro-Partitur verglichen und ihr angenähert hat. Und trotzdem – Mozarts Divertimenti KV 439b sind für die gleiche Besetzung von viel besserer Qualität! Man darf diese Werke nicht nebeneinander stellen, würde aber sicher einer guten neuen Bearbeitung – und einer dem Figaro angemessenen Auswahl – den Vorzug geben.

Wolfgang Amadeus Mozart (Bearb. F. Lotz): **Die Zauberflöte**, Sechs Stücke für 4 Klarinetten, *Bärenreiter* BA 8118, DM 22.–

In der Reihe «Spielräume» sind die von Franz Lotz ausgewählten und mit sicherem Gespür bearbeiteten Sätze veröffentlicht worden. In dieser Form stellen sie – für einmal darf man ohne zu zögern den Text auf dem Umschlag zitieren – «eine wertvolle Ergänzung der Ensembleliteratur für Unterricht und Vorspiel» dar. *Ulrich Zimmermann*

Querflöte

Jörg Draeger (Hrsg.): **Studien für Querflöte**, Die schönsten klassischen Studien, *Edition Melodie* 2 107 581

Jörg Draeger stellt in diesem Band eine Auswahl «beliebter Studien» verschiedener Schwierigkeitsgrade zusammen. Dass diese Auswahl nur einzelne Mosaiksteine aus dem unermesslichen Repertoire von Etuden bieten kann, ist wohl klar. Diese Anthologie reicht freilich für ein seriöses Studium nicht aus und kann daher vollständige Etudensammlungen wie jene von Böhm, Andersen usw. nicht ersetzen. Man kann sich daher fragen, ob ein solcher Auswahlband überhaupt einen Sinn hat.

Wilhelm Friedemann Bach: **Sechs Duette** für zwei Flöten, *Breitkopf & Härtel*EB 8517 (Heft 1), EB 8518 (Heft 2), je DM 17.–

Als Quelle der von G. Braun veröffentlichten Neuausgabe dieser Sechs Duette diente, in Ermangelung eines Autographs, eine Abschrift aus dem Besitz Kirnbergers mit dem Titel «Sechs Sonaten für 2 fleutten von Friedemann Bach». Es sind kleine Leckerbissen des ausgehenden Barockzeitalters. Diese Duette mit gleichberechtigten Stimmen eignen sich für fortgeschrittene Spieler. Nimmt man die vorgeschriebenen Tempi ernst, setzt die Bewältigung der schnellen Sätze erhebliche Fingerfertigkeiten der Ausführenden voraus.

Charles Keller: **Sechs Divertissements** für Flöte solo, *Bärenreiter* BA 6828, DM 13.–

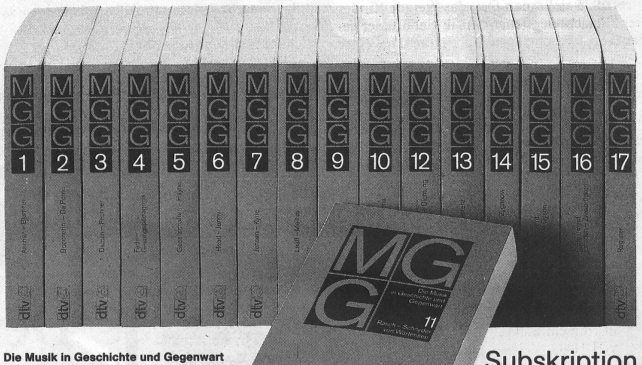
Diese von Hans-Wolfgang Riedel herausgegebenen sechs Divertissements für Flöte solo von Charles (Carl, Karl) Keller dürfen als Rarität angesehen werden. Es handelt sich hier um einen Nachdruck des Erstdruckes von C.F. Peters, Leipzig. Der heute kaum bekannte, 1784 in Dessau geborene Flötist und Hofmusiker komponierte zahlreiche Vokal- und Instrumentalwerke. Die virtuosen Divertissements eignen sich vorzüglich als anspruchsvolle Vortragsstücke für fortgeschrittene Schüler. *Verena Steffen*

Redaktionsschluss für Nr. 89/6: 23. November

Musik- und Pianohaus Schönenberger
Ihr grösstes Fachgeschäft in der Region für Musik
Gerberstrasse 5 · 4410 Liestal · Telefon 061/921 36 44
Neu: Piano- und Orgelhalle

KIRCHENORGEL–ZENTRUM SCHWEIZ

Die größte Musikenzyklopädie der Welt
jetzt als preiswerte Taschenbuch-Ausgabe
bei dtv/Bärenreiter



Die Musik in Geschichte und Gegenwart
Allgemeine Enzyklopädie der Musik
Herausgegeben von Friedrich Blume
»Die Musik in Geschichte und Gegenwart« wird als eine der eindruckvollsten Leistungen der Musikwissenschaft im 20. Jahrhundert gerühmt. Die »MGG« vereinigt den Inhalt einer großen Musikgeschichte der Welt mit den Biographien aller bedeutenden Musiker von der Antike bis zur Gegenwart. Neben sämtlichen Kulturkreisen und Epochen werden alle Themen, Gebiete und Gegenstände musikalischen Wissens und musikalischer Forschung behandelt.
Das Schriftbild ist gegenüber der Originalausgabe nicht verkleinert. Selbstverständlich ist die Ausgabe ungekürzt, auch alle Abbildungen und Tafeln sind vollständig aufgenommen.
17 Dünndruck-Bände, insgesamt 18.168 Seiten, 12.288 Schlagwörter, 1.396 Tafeln, 5.866 Abbildungen, 1.870 Notenbeispiele und 281 Tabellen im Text, Register (Band 17) mit 300.000 Stichwörtern, Format 16,8 x 24 cm
Bestellnummer: dtv/ BVK 5913

Subskription
bis zum 31. Januar 1990
für die komplette
Taschenbuch-Kassette
Fr. 720,––
Erscheinungstermin: Oktober 1989
Endpreis ab 1. Februar 1990:
Fr. 900,––

dtv/Bärenreiter

Fragen Sie Ihren Musikalienhändler. Lassen Sie sich rechtzeitig »Ihre« MGG reservieren!